

Call for Papers: Jahrbuch erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung. Bd. 21/2025
Themenschwerpunkt: Geschlecht im Kontext Schule – New Gender, Old School?

herausgegeben von Florian Cristóbal Klenk (TU Darmstadt & ASH Berlin), Tamás Jules Fütty (Europa-Universität Flensburg), Denise Bergold-Caldwell (Universität Innsbruck), Yalız Akbaba (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)¹

Kurzfassung

Mit dem Call for Papers „Geschlecht im Kontext Schule – New Gender? Old School?“ für den 21. Band des Jahrbuchs erziehungswissenschaftliche Geschlechterforschung (2025) laden wir dazu ein, sich in theoretisch-konzeptioneller, historisch-systematischer, methodologischer, fachdidaktischer und/oder empirischer Form mit sozialen Beharrungs- und Wandlungsprozessen von (interdependenten) Geschlechterverhältnissen im pädagogischen Wirkungsfeld der Schule auseinanderzusetzen. Unter dem pädagogischen Wirkungsfeld Schule verstehen wir neben zentralen Perspektiven auf unterschiedliche Schulformen, den Schulalltag, die Profession des Lehrberufs und den (Fach-)Unterricht auch sozialpädagogische begleitende Maßnahmen sowie weitere pädagogische Implikationen der Ganztagschule.

Theoretische Rahmung: Geschlechter(un)ordnung in der Schule – same, same, but different?

Geschlecht und Sexualität, analytisch verquickt unter dem Begriff der Heteronormativität, stellen zwei eng miteinander verwobene wie auch umkämpfte Dispositive der Macht dar. Zum einen unterliegen diese historischen, politischen und natio-kulturellen Strukturierungen. Zum anderen evozieren sie gleichermaßen selbst kulturelle Transformationen. Dies trifft ebenso auf Ableismus, Klassismus und Rassismus als weitere intersektionale Vektoren sozialer Ungleichheit zu. In globalisiert-technologisierten Zusammenhängen kommt es vor dem Hintergrund der neoliberalen und digitalen Vernetzung einerseits zu einer Beschleunigung sozialer Wandlungsprozesse. Andererseits führen die weiterhin vergeschlechtlicht-rassifizierten (Re-)Produktionsbedingungen, die den technologischen Wandel mittragen, zugleich zur Verfestigung von Herrschaftsverhältnissen. Die rapide Beschleunigung von Transformationsprozessen sowie die Hybridisierung und Pluralisierung von Lebensrealitäten, mit denen die Institution Schule konfrontiert ist und an deren Entfaltung sie durch die Initiierung von Erziehungs- und Bildungsprozessen beteiligt ist, werden von Lehrenden und Lernenden im Schulalltag zunehmend erfahren. Der damit einhergehende Bedarf an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen über Wandel und Kontinuität interdependenter Geschlechterordnungen im Kontext Schule sowie an darauf reagierenden pädagogischen Konzepten spiegelt sich auch in den Humanwissenschaften wider und wird nicht zuletzt von der Geschlechterforschung aktiv vorangetrieben.

So thematisieren sozial- und erziehungswissenschaftliche Studien seit geraumer Zeit die Un-/Gleichzeitigkeit, mit der sich das Geschlechter- und Sexualitätsdispositiv im globalen Norden verändert hat – u.a. in Konzepten wie der rhetorischen Modernisierung, Pluralisierung und Normalisierung von Lebensweisen, Postfeminismus, Neosexualität, Post-/Neopatriarchat, Homonormativität, Transnormativität, Re-Traditionalisierung, Homonationalismus, der projektiven Integration oder Post-Heteronormativität. Nicht nur innerhalb westlicher Gesellschaften des globalen Nordens, sondern auch in Ländern des globalen Südens lässt sich die Gleichzeitigkeit von Beharrung und Flexibilisierung feststellen. In Ermahnung, post-, de- oder antikoloniale Erkenntnisse in geschlechterreflektierende Theorie und Praxis einzubringen, werden u.a. die Verwestlichung der Frauen- und Geschlechterforschung sowie der Eurozentrismus in der Perspektivierung geschlechtlicher und sexueller Wandlungsprozesse kritisiert – z.B. weil westliche Fortschrittserzählungen über Geschlecht nicht selten in Abgrenzung zu angenommenen natio-ethno-kulturellen ‚Modernitätsrückständen‘ in Gesellschaften des globalen Südens oder zu orientalisierten ‚Anderen‘ konstruiert werden. Der Begriff der Un-/Gleichzeitigkeit verweist in diesem Kontext auf das simultane Mit-, Gegen- sowie Nebeneinander geschlechtlicher Beharrungs- und Transformationsprozesse, die – pädagogisch interpretiert – sowohl neue Befreiungspotenziale als auch normative Unterwerfungszwänge erzeugen. Mit dem Terminus der Un-/Gleichzeitigkeit lässt sich in dialektischer Perspektive herausstellen, dass die Bewegungen im Geschlechterverhältnis von

¹ Die normierte Konvention der alphabetischen Reihung, die zur (Un-)Sichtbarmachung Einzelner in der Praxis des Zitierens führt, wurde hier bewusst umgedreht.

(Dis-)Kontinuitäten gekennzeichnet sind und sich nicht in linearen Fort- oder Rückschrittserzählungen wiedergeben lassen. Dies gilt insbesondere, wenn Wissenschaft versucht, diese Bewegungen intersektional zu denken. Neben Differenzordnungen, die in pädagogischen Zusammenhängen (re-)produziert oder gar re-tradiert werden, entstehen dabei auch soziale Öffnungen und emanzipative Spielräume für veränderte geschlechtliche Subjektivierungs- und Ausdrucksweisen, die vor dem Hintergrund zunehmender struktureller, kapitalistisch geprägter Verschärfungen sozialer Ungleichheit eine komplexe Relation eingehen.

In Kontrast zu den diagnostizierten Wandlungsprozessen der Geschlechterordnung ist in der erziehungswissenschaftlichen Forschung zu Schule und Geschlecht zu beobachten, dass nicht nur innerhalb differenz- und gleichheitsfeministischer Ansätze, sondern ebenso im Bereich der Schul- und Unterrichtsforschung lange Zeit das Diktum der Zweigeschlechtlichkeit als Hauptströmung fungierte, etwa in den allseits bekannten Schulleistungsstudien (z.B. PISA) mit ihrer Fokussierung auf Leistungsunterschieden zwischen Mädchen und Jungen (z.B. in den MINT-Fächern). Gleichwohl Schule kein ungebrochen heteronormativer Ort mehr ist, so ist das Feld der Schule doch weiterhin stark zweigeschlechtlich strukturiert, und zwar trotz des in Deutschland 2019 eingeführten Personenstandes *divers* und der offiziellen Anerkennung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Teilen der Rahmenlehrpläne der Länder in den letzten beiden Jahrzehnten. Der heimliche Lehrplan der Schule als heteronormative Sozialisationsinstanz materialisiert sich u.a. in der symbolischen und physischen Architektur von Schule, in Gestalt von Formularen, Toiletten, Umkleiden oder Sportaufteilungen, Bildungsinhalten, Beispielen in Lehrbüchern sowie in alltäglichen Anrufungen von Schüler:innen und Lehrkräften als heterosexuell beherrschende Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männer.

Auch die von der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft in den vergangenen 20 Jahren entwickelten pädagogischen Lösungsansätze für einen reflektierten Umgang mit Geschlecht sind zum Teil heteronormativ geprägt: etwa das Konzept der *reflexiven Koedukation* aus der Mitte der 1990er Jahre sowie die hieraus Anfang der 2010er Jahre hervorgegangenen Professionalisierungsmodelle, die unter dem Begriff der *Gender- und Diversity-Kompetenz* firmieren. Gleichwohl Geschlecht unter Rückgriff auf das *Doing-Gender* oder *Difference-Konzept* analytisch zumeist als eine sozial konstruierte Differenzkategorie verstanden wird, gilt dies nicht in gleicher Weise für das oft weiterhin binär naturalisierte Körpergeschlecht (*sex*) und die dichotom verbleibenden Subjektivierungserwartungen, denen zufolge sich bei aller geschlechtlicher Dynamik unterm Strich weiterhin im zweigeschlechtlichen Entweder-Oder der vorherrschenden Subjektpositionen verortet werden soll.

Zwar gibt es im Feld der Schul- und Unterrichtsforschung sowie der Professionstheorie und Fachdidaktik schon länger queere, post- und dekoloniale sowie intersektionale Stimmen, diese werden jedoch erst in den letzten zehn Jahren innerhalb der Debatte um Schule und Geschlecht gehört. Sie heben diverse Transformationsprozesse im Geschlechterverhältnis hervor, die sich nicht nur auf die Pluralisierung von Männlichkeiten und Weiblichkeiten reduzieren. Queere und intersektionale Perspektiven dekonstruieren die naturalisierte heterosexuelle Cis-Zweigeschlechtlichkeit und problematisieren diese als ein interdependentes Macht- und Herrschaftsverhältnis, das mit weiteren Differenzordnungen wie Ableismus, Klassismus und Rassismus in Wechselverhältnissen steht. Im Kontrast zu den lange Zeit dominierenden Theoremen geht hier der Blick weg von Fragen nach schulischen Leistungen hin zu den Diskriminierungs- und Differenzenerfahrungen der Forschungspartner:innen. Einhergehend damit geht die Fokussierung über zur Analyse schulischer Subjektivierungsprozesse und institutioneller Diskriminierung.

Wir laden ein...

Vor dem Hintergrund der skizzierten Bewegungen im Dispositiv der Geschlechter und Sexualitäten wie auch der damit verbundenen erziehungswissenschaftlichen Konjunkturzyklen im Kontext der Schul-, Unterrichts- und Professionsforschung möchten wir das Verhältnis von Schule und Geschlecht erneut – nach nun bald 20 Jahren – als eigenständiges Thema des Jahrbuchs erziehungswissenschaftlicher Geschlechterforschung in den Fokus des wissenschaftlichen Interesses rücken und mit Wissenschaftler:innen unter Berücksichtigung intersektionaler Erkenntnisse diskutieren. Der Call for Papers des Jahrbuchs richtet sich dabei an alle inter-/disziplinären Forscher:innen, die einen Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Debatte um die Relevanz von Geschlecht im Kontext von Schule leisten möchten. Wir bitten um Beitragsvorschläge aus der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung, der differenzreflexiven Schul-, Unterrichts- und Professionsforschung, den Fachdidaktiken sowie

sozialpädagogischen und interdisziplinären Bereichen mit Bezug zum Handlungsfeld Schule. Willkommen sind weitere disziplin- und professionsbezogene Beiträge mit theoretischer, historischer, empirischer, methodologischer und/oder praxisbezogener Ausrichtung, z.B. hinsichtlich der Pluralisierung queerer Lebensweisen, der Vervielfältigung von Männlichkeits-/ Weiblichkeitskonzepten, der schulischen Bedeutung neuer und bereits bekannter Intersektionen oder der professionstheoretischen Übersetzung von Ungleichheits- und Selbstbestimmungsbewegungen in schul-, sozialpädagogische und (fach-)didaktische Ansätze im Kontext Schule.

Leitende Fragen für Beiträge können z.B. sein:

Bestandsaufnahmen zum Thema Geschlecht im Kontext Schule:

- Wie hat sich die Debatte um Schule, Bildung und Geschlecht in den letzten zehn bis 20 Jahren in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung entwickelt? Welche Wandlungs- und Retradierungsprozesse lassen sich in einer historisch-systematischen Perspektive identifizieren? (z.B. in der Schulpädagogik, Professionstheorie, Fachdidaktik, bezogen auf unterschiedliche Schulformen oder sozialpädagogische Begleitung(en) in der Ganztagschule, im Hinblick auf spezifische Ansätze zum reflektierten Umgang mit Geschlecht und/oder Diversität etc.)
- Welche begrifflich-analytischen Dis-/Kontinuitäten zeigen sich in geschlechtertheoretischen und/oder intersektionalen Debatten zur schulischen Erziehung und Bildung der Geschlechter oder zum professionellen Umgang mit Geschlecht und Diversität in der Lehrkräftebildung? Welche Zuspitzungen finden unter welchen Begriffen statt? (z.B. geschlechterbewusste Pädagogik, reflexive Koedukation, (reflexive) Inklusion, Gender-Kompetenz, Differenzreflexivität, Queere Professionalität, Heterogenitäts- und Habitussensibilität, Diversität, Intersektionalität etc.)
- Welchen Stellenwert nehmen unterschiedliche theoretische und empirische Ansätze bei der Erforschung des Geschlechterverhältnisses im Kontext Schule ein? Welche Perspektiven sind in der Schul- und Unterrichtsforschung, den jeweiligen (Fach-)Didaktiken und/oder den sozialpädagogischen Ansätzen im Feld der Schule hegemonial, welche marginalisiert, und was wird durch diese jeweils ermöglicht und/oder verstellt? Was ist innerhalb dieser geschlechtertheoretischen Ansätze jeweils (!) ‚State of the Art‘ im Bereich Schule, Unterricht und/oder Lehrkräfteprofessionalisierung? (z.B. gleichheits-/differenzfeministisch, sozialkonstruktivistisch, dekonstruktiv, intersektional, dekolonial, post-kolonial etc.)

Erkenntnisse über die empirischen Transformations- und Beharrungstendenzen von Geschlechterordnungen im Kontext Schule:

- Welche Rolle ‚spielt‘ Geschlecht im heutigen Schulalltag (noch) für Jugendliche, Lehrkräfte und/oder außerschulische Fachkräfte sowie Erziehungsberechtigte? (z.B. in der Schuleingangsphase, den MINT-Fächern, in der Peer-Group, Adoleszenz, SEK I/II, in der Grundschule, Förderschule bzw. innerhalb der jeweiligen Schulformen, in der beruflichen Bildung oder im Übergang von Schule und Beruf)
- Welche Relevanz kommt der Kategorie Geschlecht vor dem Hintergrund aktueller Transformations- und Beharrungstendenzen (noch) zu und welche intra- und/oder interkategorialen Intersektionen können hierbei empirisch festgestellt werden?
- Welche diskursiven und/oder sozialen (Re-)Adressierungsprozesse von Geschlecht und Differenz zirkulieren innerhalb welcher Schulformen, Jahrgangsstufen und/oder Unterrichtsfächer? (z.B. zwischen Peers, im Kollegium, unter Lehrkräften und Schüler:innen, außerschulischen Fachkräften und Erziehungsberechtigten). Welche geschlechtlichen Zuschreibungen ergeben sich z.B. durch Intersektionen mit ethno-kulturellen oder religiösen Zugehörigkeitszuschreibungen und wie gehen Fachkräfte, Jugendliche, Eltern etc. damit um? Welche empirischen Hinweise geben aktuelle Studien zu (interdependenten) Subjektivierungsweisen im Feld der Schule? (z.B. als Schüler:in, Lehrkraft, Mädchen*/Junge*, Queer)
- Welche Geschlechternormen und Repräsentationsverhältnisse sind in fachdidaktische/fachunterrichtliche Unterrichtsinhalte eingeschrieben und wie können diese dynamisiert und/oder dekonstruiert werden? Wie kann geschlechtliche Vielfalt in den jeweiligen Unterrichtsfächern thematisiert werden und welche Empfehlungen, Konzepte oder Unterrichtsmaterialien existieren hierzu innerhalb der jeweiligen Fachkulturen?

Erziehungswissenschaftliche und methodologische Bedarfe bei der Erforschung von Geschlecht im Kontext Schule:

- Welche Entwicklungsbedarfe haben die Erziehungswissenschaft als Disziplin, die jeweiligen pädagogischen Professionen sowie involvierten Organisationen und Institutionen im Kontext Schule vor dem Hintergrund der Problemstellungen von Androzentrismus, (methodologischer) Heteronormativität und weiß dominierter Genderforschung?
- Wie können sich vor dem Hintergrund von relevant werdenden Positioniertheiten handelnde, forschende, verwaltende, lehrende und lernende Subjekte im jeweiligen Bezugsfeld der Schule artikulieren und zum Thema machen? Welche methodologischen Chancen bietet (welches Konzept von) Intersektionalität, um den un-/gleichzeitigen Beharrungs- und Wandlungsprozessen in der Schule auf der Spur zu bleiben?
- Welche Rolle spielen Selbstverständnisse, Affekte, biografische und habituelle Aspekte in (außer-)schulischen Relationen und in schulbezogenen Geschlechterverhältnissen etwa für die Erziehung und Bildung, die multiprofessionelle Zusammenarbeit zwischen Fachkräften oder die Kooperation mit Erziehungsberechtigten etc.?

Pädagogische Konzepte, Interventionen und Visionen

- Welche möglicherweise noch marginalisierten Perspektiven, Ansätze für Interventionen, Praktiken, Theoriegenerierungen, empirischen Befunde, methodologischen Ansätze und professionstheoretischen Wissensbestände gibt es zu Beharrungen und Transformationen in der Lehrer:innenbildung sowie Schulpraxis in Bezug zur Geschlechterordnung?
- An welchen Visionen für „schulische Geschlechtergerechtigkeit“ könnten sich eine intersektionale und diskriminierungskritische Praxis, Forschung, Methodologie und Epistemologie orientieren?
- Wie verhält sich die Kategorie Geschlecht zu inklusiven, diversitäts- und diskriminierungskritischen Leitbildern von Schule und welche An- und Widersprüche treten in der Schulpraxis auf?

Formale Hinweise

Wir laden zur Beteiligung am **Themenschwerpunkt** ein und bitten um Abstracts/Exposés im Umfang von ca. **3.000 Zeichen** bis zum **30. August 2023** an die vier Herausgeber:innen. Das Jahrbuch wird neben diesem Themenschwerpunkt eine in ihrem Umfang begrenzte Rubrik für **offene Beiträge** enthalten. Diese können das Thema des Bandes in einem erweiterten Kontext aufgreifen oder thematisch unabhängig sein. Erbeten sind Beiträge, die explizit aus einer erziehungswissenschaftlichen und geschlechtertheoretischen Perspektive argumentieren bzw. Geschlecht und Erziehung zum zentralen Gegenstand haben. Die Beiträge können empirischen, theoretischen oder methodologischen Charakter haben. Nach der Sichtung der Abstracts/Exposés erfolgt die Einladung an die Autor:innen bis zum **30. September 2023**. Die ausgearbeiteten Beiträge sollten dann bis **31. März 2024** vorliegen, damit genügend Zeit für das **Blind-Peer-Review-Verfahren** bleibt. Der Band erscheint im **Frühjahr 2025** im Barbara Budrich Verlag. Die Beiträge für den Themenschwerpunkt sollen eine Länge von **35.000 Zeichen** und für den offenen Teil eine Länge von **20.000 Zeichen** nicht überschreiten. Hinweise für die Formatierung erhalten Sie mit der Aufforderung zur Einreichung Ihres Beitrags. Bitte beachten Sie, dass die Aufforderung zur Einreichung eines Beitrages noch nicht seine Annahme bedeutet. Erwünscht sind ferner **Tagungsberichte** und **(Sammel-)Rezensionen** zu Veröffentlichungen aus unterschiedlichen Kontexten der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung, die sich vorzugsweise, aber nicht ausschließlich mit dem Schwerpunkt dieses Bandes beschäftigen. Darüber hinaus nehmen wir sehr gerne **Hinweise** sowie **Besprechungen** von neu erschienenen **Dissertationen** an.

Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge!

florian_cristobal.klenk@tu-darmstadt.de
tamas.Fuerty@uni-flensburg.de
Denise.Bergold-Caldwell@uibk.ac.at.
akbaba@uni-mainz.de